Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 4

Artikel: Zu der Beschiessung der Werke am untern Buchberg durch Positonsartillerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. kleinere Sprünge, als unsere schematisierten, ausführen, sodass das hohe Ziel nur wenige Sekunden lang sichtbar bleibt und daher nicht lange vom Gegner unter günstigen Verhältnissen bezielt werden kann und 2. nach Ziffer 252 verfahren, d. h. wenn immer nur ein Teil der Schützenlinie vorstürzt, während der andere das Vorgehen durch Feuer unterstützt. Das Vorkriechen dagegen ist so furchtbar ermüdend, dass ich mir davon keinen allzu grossen Erfolg verspreche, insbesondere, wenn es längere Zeit hindurch betrieben wird.

Und nun zum Schluss: Was können wir aus dem „Infanterieangriff 1902“ lernen? Wie eingangs bemerkt: Nicht viel und doch sehr viel! Neues bringt uns nur die Anwendung kleiner Sprünge, alles andere ist in unserem Reglement bereits vorgesehen. Aber etwas predigt uns das Büchlein aufs eindringlichste zwischen den Zeilen: Wir müssen uns vor allem Schematismus hüten, alles Verknöchern vermeiden, unser Heil nicht in Normalformen suchen! Wir müssen den Geist unseres Reglementes zu erfassen trachten, ihn allein anwenden und ihm vertrauen. Tod also dem leeren Formelwesen! Prägen wir uns ein, was das deutsche Reglement so trefflich lehrt: Es muss mit besonderer Aufmerksamkeit darüber gewacht werden, dass nicht bestimmte Übungsbilder sich einleben und das angewandte Exerzieren zu einer Lokaltaktik führt, die schliesslich in ein totes Formenwesen ausartet.

Im Vermeiden „schöner Bilder“ liegt die Basis jeder Gefechtsführung, und nicht im ewigen, krankhaften Suchen nach Deckung, sonst wäre es ja am einfachsten, sich so zu verhalten, wie der französische Militärschriftsteller Legros (L'armement et la technique des feux) zutreffend sagt: Um Verluste zu vermeiden, gibt es nur ein Mittel, das ebenso sicher als zuverlässig und erfolgreich ist; es besteht darin, neutral zu bleiben und den Schimpf zu verbeissen. Aber von dem Augenblick an, wo man sich für den Kampf entschieden hat, muss das alleinige Bestreben das sein, zu siegen und wäre es auch um den Preis schwerster Opfer. Man muss sich die Überzeugung einflössen, dass — bei gleichen Verhältnissen — der Sieg dem gehört, der entschlossen ist, der nichts spart und nichts scheut, und dass er oft mit schwereren Verlusten erkauft werden muss, als sie der Besiegte aufweist.

So kann es vollkommen gerechtfertigt sein, wie es bei Wagram geschah, 10,000 Mann in den Kampf zu werfen, um 3000 davon ans Ziel zu bringen, aber es ist alsdann notwendig, dass die 3000 für den gewollten Zweck genügen, dass die Umstände derart seien, dass auf die Ankunft der 3000 wirklich gezählt werden kann und dass kein Mittel vorhanden sei, sie ebenso sicher ohne solch' fürchterliche Verluste ans gleiche Ziel gelangen zu lassen. — Und so wird es wohl auch in Zukunft sein!

Zu der Beschiessung der Werke am untern Buchberg durch Positionsartillerie.

In der vorletzten Nummer der „Militärzeitung“ wird der — dürftige Erfolg dieser Beschiessung u. A. auch davon abgeleitet, dass der dichte Hochwald vor den Werken im wirtschaftlichen Interesse nur ganz wenig gelichtet war, und dass daher die Anlagen versteckt blieben.

Dadurch wurde das Einschiessen erschwert, die Schussbeobachtung fast verunmöglicht; das ist ganz richtig.

Wenn man aber glaubt, im Ernstfalle wäre das Vorfeld so stark freigelegt worden, dass der Angreifer wesentlich bessere Einsicht in die Stellung gewonnen hätte, so mutet man damit dem die Befestigung leitenden Offizier einen groben Fehler zu, und riskiert sich zu täuschen.

Darauf, dass der Verteidiger der Angriffsartillerie das Einschiessen irgendwie erleichtert, darf diese nicht rechnen.

Im vorliegenden Falle genügte es dem Verteidiger zu intensiver Infanteriefeuerwirkung vollkommen, wenn das Unterholz im unmittelbaren Vorterrain gelichtet und die grossen Bäume aufgeastet wurden.

Die Baumkronen waren alle intakt zu lassen, eben um die Lage der Infanterielinien, die Standorte der Reserven etc. zu maskieren und um die Geschosse mit Aufschlagszünder ohne Brennverzögerung in der Luft zum Krepieren zu bringen.

Ähnlich werden die Verhältnisse wohl immer sein, wo die Befestigungen an einem bewaldeten Hange liegen. Der Vorteil der guten Maskierung bezahlt sich durch Schwierigkeit und vermehrten Arbeitsbedarf bei der Anlage.

Um die Wirkung von Artilleriefeuer auf Feldwerke zu erproben, ist deren gute Sichtbarkeit vielleicht in genau abgemessener Distanz, am Platze. Bezüglich der Wirkung von Positionsartillerie auch auf kurze Distanz (2 km) gegen eine vorbereitete und maskierte Stellung hat der Versuch am Buchberg gezeigt, dass ohne grössern Munitionseinsatz wenig erreicht wird.

Er beweist, bei feldmässiger Schwierigkeit des Einschiessens und Beobachtens, die überwiegende Wichtigkeit von Munitionsdotation und Bereitstellung derselben.

Ein Genieoffizier.